

285 -
440

Dresdner Geschichtsblätter

herausgegeben
vom
Verein für Geschichte Dresdens



XLIII. Jahrgang

1935

Nr. 1—2.

Von diesen Blättern erscheinen jährlich 4 Nummern. Bestellpreis für den Jahrgang 6 Mart.
Die Vereinsmitglieder erhalten die Blätter unentgeltlich.

Unbekanntes aus dem Nachlaß Max Maria v. Webers über seine Vaterstadt Dresden

Mitgeteilt von Dr. phil. Herbert Pöncke, Dresden

Max Maria v. Weber, der älteste Sohn unseres großen deutschen Komponisten Carl Maria v. Weber, wurde am 25. April 1822 in Dresden geboren. Als 1835 der erste Eisenbahnzug in Deutschland fuhr, war Max Maria v. Weber einer von denen, der die Bedeutung des Ereignisses ahnte. In frühesten Jugend kam er mit den Helden unseres deutschen Eisenbahnbaues in Berührung. Carl Theodor Kunz, Johann Andreas Schubert, Friedrich List waren Männer, denen Weber große Anregungen für seine technische Laufbahn verdankte. In England war er bei George Stephenson tätig, um reich an Erfahrungen 1845 nach Sachsen zurückkehren zu können. Seit 1850 weilte er wieder in Dresden als Staats-telegraphen- und Eisenbahndirektor. Die nun folgenden beiden Dresdner Jahrzehnte waren die reichsten und glücklichsten in seinem Leben. Haus und Herd hatte sich Weber in anmutender Weise gestaltet. Er besaß und bewohnte in der Papiermühlengasse eine kleine Villa, die er 1870 während des deutsch-französischen Krieges dem sächsischen Kriegsministerium für Lazarettzwecke überließ.

Später wirkte Weber als technischer Referent im österreichischen und zuletzt im preussischen Handelsministerium. In dieser Eigenschaft hat er das vorgesehene deutsche Wasserstraßennetz in großzügiger, fester Planung entworfen. 1881 starb er als Geh. Regierungsrat in Berlin.

Auch in Max Maria v. Weber lebte das künstlerische Empfinden seines Vaters. Leidenschaftlich hat er sich

schriftstellerisch um die Hebung des Ingenieurstandes und Weiterbildung gesunden technischen Geistes bemüht. Daß er glänzend, ja hinreißend schrieb, ist allgemein anerkannt worden. Mit großer Liebe hing er an seiner Vaterstadt Dresden — wie die nachfolgenden Aufsätze beweisen — und schied von ihr 1870 schweren Herzens, da ihm „eine entsprechende und wirksame Verwendung seiner Erfahrung und genügende Ausnützung seiner Kräfte in der Generaldirektion Dresden der Rgl. Sächs. Staatseisenbahn nicht gewährleistet werden konnte“.

Nachfolgende Ausführungen stammen aus seinem Nachlaß. Sie sind noch nicht veröffentlicht worden.

Dresden als Kunststadt

(geschrieben um 1850).

Dresden liegt in einer Gegend, die jährlich Tausende von fröhlichen und Erheiterung suchenden Menschen in seine Mauern zieht und geeignet ist, mit ihrem heiteren Glanze jedes empfängliche Künstlerherz zu füllen und frisch zu erhalten. Die Hauptverkehrswege Deutschlands von Norden nach Süden, von Osten nach Westen, kreuzen sich vor seinen Toren, fast jeder, der von Nord und Ost, Genesung suchend, nach den Heilquellen Böhmens oder nach den frohen Ufern des Rheins will, ist gezwungen, die freundliche Stadt zu berühren. Kunstschätze, fast ohnegleichen an Menge, ganz ohnegleichen an Reichtum der vertretenen Richtungen stehen als ernste Lehrer und Mahner in unseren Museen und sind, indem sie seit Jahrhunderten Dresden zu einem Mekka für die Gläubigen der Kunst gemacht haben, ein treffliches Mittel geworden, durch Herbeiziehen zahlreicher Fremder, pekuniär die heimische Kunst zu stützen. Den materiellen

1935 II 2 57

20.12.1935